



07.09.2008, So, 1.Tag

Es ist 20:45 Uhr und wir liegen alle im Bett in Toronto. Andererseits ist es schon 02.45 Uhr (deutsche Zeit) in der Nacht und unsere Tochter tobte bis vor 5min durch die Betten. Alles in allem haben wir einen erfolgreichen Tag hinter uns. Früh 07:45 Uhr war Abfahrt nach Frankfurt. Bei schönem Wetter und Sonntagsverkehr kein Problem. Die vom Navi prognostizierte Zeit stimmte bis auf 5min. Kurz vor dem Flughafen war ich dann auch das erste Mal froh Selbiges dabeizuhaben. Über drei Abfahrten und diverse Sträßchen lotste es uns zum Achat Hotel Frankfurt. Dessen P&S&F Service nutzten wir, lassen jedoch das Sleep sausen. Trotzdem war das Angebot besser als der günstigste P&F Parkplatz der Umgebung. Und man bekommt einen Kleinbus zum Terminal seiner Wahl, statt sich in einem ausrangierten Linienbus (wie voriges Jahr, mit Kleinkind, 3 Koffern und Handgepäck) bis zum richtigen Terminal abzumühen.

Mit Erreichen des Flughafens endet unsere erste Etappe des heutigen Reisetages. Wir liegen gut im Zeitplan und Celina ist auch gut drauf.

Beim Check In wird klar, dass wir nicht alleine nach Kanada wollen. Eine endlose Schlange schiebt sich durch mehrfache Kontrollen und etwas schikanöse Vorschriften. Warum kann ich bei 3 Koffern, plus 2 x Handgepäck, plus Kindersitz nicht mit dem Gepäckwagen bis an den Schalter?? Bis zum Boarding bleibt uns diesmal noch Zeit für ein Mittag. Dann geht's durch den Sicherheitscheck zum Boarding. Mit 25min Verspätung erhebt sich der restlos ausgebuchte Airbus in die Lüfte. An Bord eine Multikulti ohnegleichen, welches uns schon mal einen Vorgeschmack auf das Einwanderungsland Kanada gibt. Der Flug zieht sich zäh dahin, über 8,5 Stunden Zeit müssen totgeschlagen werden. Air Transat erringt in dieser Zeit kaum Bonuspunkte bei uns. Das Essen ist furchtbar (und wir sind schon mit einigen geflogen) von 3 Filmen

schafft es der letzte auch mal mit deutscher Sprachauswahl, Bier und Wein kosten extra. Und der recht klapprige Flieger rundet das Bild einer Billigairline ab. Celina schläft erst mal 2h - finden wir super - denn die Kräfte kann sie gut für gebrauchen. Den ganzen Flug ist sie absolut ausgeglichen. Wir wagen dem Frieden kaum zu trauen. Trotzdem beginnen wir alsbald den restlichen Tagesablauf zu streichen. Heute noch mal schnell was einkaufen? Wohl kaum! Unsere innere Uhr ist strickt dagegen und unser Nervenkostüm dann später auch. Die Einreise nach Kanada zählt zu den traurigen Kapiteln. Eine erste Passkontrolle mit Fragen unmittelbar am Flugzeug, und dann landen wir in einer riesigen Halle die vollständig mit Reisenden gefüllt ist. Etwa ein Dutzend Beamte ficht einen aussichtslosen Kampf gegen endlose Schlangen von Einreisenden. Offensichtlich sind mehrere Maschinen zeitgleich eingetroffen, insbesondere aus Asien. Denn Flugzeugladungen von mit Hong Kong Pässen bewaffneten Studenten proben die Annektierung der kanadischen Hochschulen.

Es dauert eine Ewigkeit ehe wir durch sind, Celina hält sich ganz tapfer. Aber die anderen Familien mit noch kleineren Kindern beneiden wir nicht.

Wir fischen unsere Koffer vom Band, für den Kindersitz halte ich in weiser Vorahnung lieber gleich nach dem Sperrgepäck Ausschau. Als wir unsere Bagage ohne Gepäckwagen (woher soll ich 2 Kanadische Dollar haben?) in das Terminal schieben, stehen wir einer Traube von 500 Asiaten gegenüber die ihre Kumpels abholen wollen. Nichts wie raus! Wir flüchten und sammeln uns erstmal in einer ruhigen Ecke. Ich lasse meine Damen zurück und stöbere Alamo auf, die ebenfalls reichlich zu tun haben. Ich hoffe erfolgreich alle Zusatzversicherungen zu verneinen, unterschreibe letztendlich aber fast alles blind an 5 Stellen irgendwelcher Vertragspositionen. Tja, die Nerven! Mal sehen, ob das später alles passt. Im Parkhaus gegenüber teilt uns das Office einen Wagen zu. Mittlerweile hat die deutsche Uhr Mitternacht überschritten.

Dummerweise stehen wir 01.30 Uhr nach fast 2 Stunden Abfertigung am falschen Auto. Auf dem angegebenen Platz steht ein offener Maxi Van. Der Schlüssel passt an den 300er Chrysler nebenan. Keinen davon habe ich gebucht. Die Alamo Office im Parkhaus ist völlig überrannt.

Irgendwann findet sich für uns dann doch noch der gebuchte Allroad SUV. Wir machen 3 Kreuze, als wir den Airport endlich verlassen. Ich bin heilfroh das Navi dabeizuhaben, als ich mich in der letzten Abenddämmerung auf einem sechsspurigen Highway einfädeln muss. Es geht zwar kreuz und quer, doch letztendlich landen wir wohlbehalten am Best Wester Travel Inn - ganz ohne Stress mit Kartenlesen und suchen. Eine halbe Stunde, und ein Brötchen später liegen wir alle in der Falle. Celina war heute unser ganzer Stolz. Kein Gequengel, kein Müdigkeitsgeheule und bis zum Schluss besteht sie darauf, ihren Koffer allein zu ziehen. Wenn ich an die anderen Familien mit ganz kleinen Kindern im Airport zurückdenke.....

08.09.2008, Mo, 2.Tag

Am Morgen liege ich wegen der Zeitverschiebung schon seit 04:30 Uhr wach, doch meine Mädels schlafen bis 07.00 Uhr den Schlaf der Gerechten und sind schon fast im richtigen Rhythmus. Das morgendliche Resümee über das Best Western fällt durchweg positiv aus. Alles ordentlich und sauber und durchaus bequem. Das Breakfast gibt es „im Country Style Restaurant“ nebenan, für uns mehr als reichlich. Unser 1. Ziel nach dem heutigen Start ist das Courtgast EKZ 5km entfernt, wo wir uns erst mal mit ein paar Lebensmitteln und Getränken eindecken. Wir verzichten auf den Queen Elizabeth Highway und fahren auf der Lakeshore Road Richtung Süden. Im Hafen von Port Credit legen wir einen ersten Stopp ein, füttern Wildgänse und sehen das erste kanadische

Hörnchen. Weiter geht es durch mondäne Villenorte nach Hamilton. Über die Brücke des Queen Elizabeth Highways geht es hinüber in die Niagara Region. Von der Brücke erstreckt sich der Blick einerseits auf den riesigen Lake Ontario und auf der anderen Seite auf erschreckend aussehende Stahlbetriebe. Wir stammen aus einer Region mit Eisenverhüttung und das Bild erinnert uns an den Zustand der Maxhütte vor der Wendezeit. Als bald verlassen wir wieder den QEHW, biegen etwas nach Süden und durchfahren das Niagara Weingebiet. Große und kleine Farmbetriebe bieten Wine Tasting, Touren und Restaurants. Vom Industriegebäude bis zur verzierten Bruchsteinvilla ist alles vertreten. Celina schläft gerade und wir können uns im Moment nicht zu einer Besichtigung durchringen. Das Navi lotst uns parallel zum QEHW bis zum Parkway, der Niagara mit Niagara On the Lake verbindet. Das am Lake Ontario gelegene Städtchen „Niagara o.t.L.“ mit seiner historischen Altstadt schaffen wir heute nicht mehr.

Doch als kulturell historischen Beitrag besuchen wir das Fort George (11 C\$ p.P.). (bis. Historie aus Heft einfügen).

Celina klettert auf die Kanonen und wir erforschen dann gemeinsam die Gebäude. Das Fort besteht im Wesentlichen aus einem mit massiven Holzwall umzäunten Feld, auf dem sich eine Handvoll Häuser verteilen. Alle zeigen Gegenstände aus dem Leben der Soldaten. Der historisch uniformierte Soldat vom Eingang, legt seine Flöte beiseite und greift nach seinem Vorderladergewehr. Er erklärt uns (wir + 4 weitere Touris) die Taktik der Engländer und der amerikanischen Truppen. Dann lädt er das Gewehr und beim 3. Versuch zündet das Teil sogar. Tolle Vorführung, mit viel Geknalle und ziemlich viel Rauch. Dafür, dass hier alles Tourigegend ist, ist kaum was los. Vielleicht insgesamt 10 Besucher auf der ganzen Anlage.



Wir nehmen die Schnellstraße nach Niagara Falls und diskutieren unsere vorgewählten Unterkünfte. 1. Versuch bei „Days Inn & Suites“ mit 69 C\$ incl. Pool und Frühstück - günstiger als übers Internet - wir schlagen für 2 Nächte zu. Das indisch geführte Hotel ist absolut ok. die Zimmer mit 2 x Queenbett, Sofa, Tischen ist eine Nummer größer als im Best Western in Toronto. Alles ist sauber und tadellos in Ordnung. Die Lage am Rande des „Vergnügungsviertel“ ist ruhig und trotzdem kann man alles gut zu Fuß erreichen. Bei Parkplatzgebühren von bis zu 13 C\$ ziemlich empfehlenswert.

Am Abend schlendern wir einige Meter die Funmeile entlang. Dass ist so ziemlich das Gleiche, wie 360 Tage Rummel oder Volksfest mit Riesenrad, IMAX, Geisterbahn, Fressbuden und was weiß ich nicht noch alles.. Aber auch hier ist kaum was los. Kein Wochenende, keine Ferien und die zahlreichen Rentner zieht es jedenfalls nicht hierher. Nach 10 Minuten kehren wir um und gehen chinesisches Essen. Die Menüspecials

sind reichlich und preislich ok (8,50 C\$), wir lassen uns die Hälfte einpacken. Als wir wieder im Hotel sind, ist es erst 20.00 Uhr doch die Zeitverschiebung steckt uns noch in den Knochen und eine Stunde später liegen wir wieder alle im Bett.

09.09.2008 Die, 3. Tag

„Continental Breakfast included“ passt uns ganz gut, also sind wir 07.00 Uhr beim Frühstück und positiv überrascht. Da wir früh sowieso nicht warm essen, finden wir das so geschmähte Continental Breakfast durchaus reichhaltig. Draußen regnet es und Celina hätte etwas mehr Schlaf bei dem miesen Wetter auch ganz gut getan. Doch so müssen wir uns den Tagesplan neu überlegen.

Wir fahren runter zur Promenade und erhaschen einen ersten Blick auf die „Falls“, dabei holen wir uns gleich noch einen Überblick wo was zu finden ist. Dann geht's nordwärts und wir halten uns immer auf dem Niagara Parkway Drive entlang des Flusses. Die Straße führt vorbei an einigen Aussichtspunkten, an weiteren Touristenshops, am Schmetterlingshaus, am Wasserkraftwerk und an der Floweruhr in Richtung Niagara o.t.L. Unser erster Zwischenstopp ist Spanish Cable Car, der Seilbahn über die Rapid Falls.

Als bald wechselt die Szenerie in Weingüter über, die über kleine Abstecher zu erreichen sind. Von kleinen Shops im Nebengebäude bis zu protzigen Estates in die man sich kaum getraut einzubiegen ist alles dabei. Allen gemeinsam, ist der Hang zu hochpreisigen Weinen. Unter 10C\$ gibt es fast gar nichts, der normale Verkauf reicht bis etwa 55C\$. Angebaut wird eine Mischung aus vorwiegend französischen und deutschen Reben, bei den Weißweinen z. B. Chardoney, Savinon aber auch Riesling und Gewürztraminer. Über allen thront das Markenzeichen der Niagara Weine - Eiswein in



allen Variationen.

Nähert man sich Niagara o.t.L. verdrängen in Straßennähe zunehmend Villenviertel die Wein- und Obstanbaugebiete. Dabei geht es recht oft bunt gemischt zu. Riesige luxuriöse Anwesen im Millionen Bereich machen in Zentrumsnähe zunehmend gewachsenen Siedlungen mit Einfamilienhäusern Platz. Dazwischen immer wieder alte, kaum bewohnt erscheinende Häuser in bester Lage. Das Navi läuft die ganze Zeit im 2 D Straßenkartenmodus. Durch den guten Überblick kann ich problemlos durch Wohngebiete und Nebenstraßen navigieren. In Niagara o.t.L. sollte man sich im Waterfront Distrikt so weit wie möglich westwärts durchschlängeln. An der letzten Straßenkehre reicht der Blick über einen uferlosen Lake Ontario, doch am Horizont erscheint die Silhouette von Toronto Downtown mit den Hochhäusern und dem Tower. Zu Mittag klart es auf und bei Sonnenschein wandern wir entlang der Hauptstraße der historischen Altstadt. Viel Grün, breite Blumenrabatte und ausschließlich stilechte (teure) Geschäfte und Restaurants. Eine fast Fast Food freie Innenstadt, ohne Leuchtreklame. Eine Kreuzung aus „Historical Village“ und wirklicher Ortschaft. Für uns als Europäer wirkt es etwas pittoresk. Einige Dinge nehmen wir gar nicht richtig wahr, z.B. das Fehlen amerikanischer Illuminierung und das fehlende Fast Food. Dafür muss man sich erst mal daran gewöhnen, dass architektonische zusammen gewürfelte Sammelsurium überwiegend aus 1 ½ geschoßigen Holzhäusern als historisch

einzustufen. Wie auch immer, ein Bummel durch Niagara o.t.L in Begleitung unzähliger meist asiatischer Touris und Rentner, sowie eine Fahrt durch die Wohngebiete sind eine schöne Ausflugstour.



Weil es noch so schön geworden ist, nehmen wir wieder den Niagara Parkway Drive zurück um diesmal bei Sonnenschein noch ein paar Abstecher zu machen. Erster Stopp ist an der Flower Uhr, dann geht's weiter zum Schmetterlingshaus. Obwohl kein Schnäppchen (11 C\$ + Tax p.P.) ist es für Groß und Klein toll zwischen den tausenden von großen und kleinen Flatterfaltern umherzuwandern. Die Prachtexemplare sind Handteller groß und hellblau schillernd. Manche lassen sich auf einem nieder, um sich ein bisschen auszuruhen. Echt toll. Da das Wetter hält werfe ich meine Mädels an der Uferpromenade raus und parke den SUV - wegen der hohen Parkplatzkosten - am Hotel. Am Table Rock Center treffen wir wieder zusammen. Die Nachmittagssonne

zaubert Regenbogen in die Gischt der Fälle - es sieht wunderschön aus. Als gestresster Touri, überrannt vom visuellen Bombardement sollte man ruhig etwas verweilen. Es dauert etwas, bis die Atmosphäre des Ortes den kommerziellen Kokon durchdringt.



Apropos Kommerziell... Weil wir nun schon mal da sind, zahlen wir 12,50 C\$ + Tax p.P. für „Journey behind the Falls“. Die zwei Stollen Durchbrüche hinter der Wasserwand sind weit weniger spektakulärer als man denkt, dafür sind die Aussichtsterrassen fantastisch. Das ist so cool, am Besten man fliegt gleich mal hin und schaut es sich an, grins.....

Die gelben Regenmäntel können wir gleich anlassen, denn draußen fängt es an zu regnen und wir müssen ja zu Fuß zurück zum Hotel. Zum Abendessen gibt's es die Reste von gestern und etwas von KFC, dann reicht's für heute, finito. Kind fertig, Eltern fertig - Schluss.

10.08.2008, Mi, 4.Tag

Die Sonne geht strahlend über Niagara auf. Und für heute Vormittag haben wir noch Programm im Ort. 09.00 Uhr stehen wir am Ticket Office für „Lady of the Mist“, doch die erste Bootstour startet erst 09.45 Uhr. Genug Zeit um noch etwas im Sonnenschein die Fälle zu bewundern. Gegen 09.30 Uhr hat sich bereits eine beachtliche Schlange vor den Schaltern gebildet, doch irgendwie übersehen alle diesen einen Schalter. Ohne Schlange und Unglaublicherweise als erste, sind wir auf dem Boot. In blaue Folienregenmäntel gehüllt geht es in das tosende Inferno der Fälle. Ein berauscher Anblick, solange man vor lauter Wasser noch etwas sehen kann. Das letzte, was mir auffällt bevor ich mir ebenfalls die Kapuze vollends über den Kopf ziehe ist ein großer Schmetterling, der todesmutig den aufsteigenden Wasserschwaden zusegelt. Kurz darauf kommt der Härtestest für alle Regenjacken. Zwischen den donnernd herabstürzenden Wassermassen ist es etwa so, als ob man voll bekleidet unter der Dusche steht. Nach ein paar Minuten dreht das Boot von den Horseshoe Falls ab, treibt noch an den American Falls vorbei und steuert dann wieder dem Landesteg zu. Der erste Satz unserer Tochter nach dem Spektakel: „Bitte, Noch ne Runde!“. Ich glaub es kaum. Als wir Niagara notdürftig getrocknet verlassen, stoppen wir noch am Outlet Center. Aber außer 2 Levis für umgerechnet je 35 € fällt nichts ab. Der vorerst Letzte Stopp ist am Welland Kanal, dessen Schleusensystem Hochseeschiffen die Passage in die Seen ermöglicht. Die „Servia Road“ entlang des Kanals ist leider mit Schranke gesperrt, also rasten wir einfach ein paar Minuten an der Hebebrücke, mit der Hoffnung dass ein Schiff vorbeikommt. Tja sollte aber leider nicht sein.

Ab da müssen wir heute mal einige Kilometer schrubben. Auf den QEHW, an Hamilton vorbei, finden wir uns alsbald im ausgedehnten Farmland wieder. Im Zickzack der

Schachbrettstraßen hangeln wir uns bis Kinkardine durch. Bis dahin gibt es Maissilos, ein paar Kleinstädte wie London, Straßen bis zum Horizont, Kühe, Pferde, einen übrig gebliebenen Menoniten und jede Menge Mais.



In Kinkardine, mit seinen langen Stränden fast ein richtiger Ferienort fragen wir uns erstmals durch die Motels. Was sich als ziemlich unerfreulich gestaltet. Die eine Hälfte hat keine passenden Zimmer mehr, die anderen wollen ab 90C\$+TAX aufwärts haben. Am fünften Motel geben wir auf, und ziehen in ein etwas heruntergekommenes Motel. Zumindest halbwegs sauber und intakt. Wir düsen noch mal los, holen uns zwei Pizzen im Take Away und fahren runter an den Strand. Neben dem Hafen beginnt gleich der Strand mit Picknickgelände und großem Spielplatz. Bei einem sehr schönen und romantischen Sonnenuntergang essen wir 3m vom Wasser entfernt direkt am Lake?, füttern mit den Resten die Möwen und beschließen am nächsten Morgen noch mal herzukommen.

11.09.2008, Do, 5.Tag

Entgegen unserer Befürchtungen ging es weder in der Nacht, noch am Morgen laut zu und wir schliefen bis kurz vor 08.00 Uhr. Draußen strahlt die Sonne und wir nehmen bei Tim Hortens unser Frühstück mit an den Strand. Dann schauen wir uns den kleinen Leuchtturm an und wandern etwas an der Hafemole entlang. Wir halten ein Schwätzchen mit einem älteren Ehepaar, welches vor 30 Jahren nach Kanada ausgewandert ist. Gerade haben sie einen Lachs an Land gezogen. Doch auch der Angler nebenan hat Glück, ein kapitaler Bursche von über 10kg wird mühsam herausgezerrt. Celina ist schwer beeindruckt, aber wir nicht minder. Danach geht's mit Celina auf den Spielplatz und ich plane derweil das restliche Tagesprogramm. Zunächst unternehmen wir noch einen kleinen Abstecher nach Süden an den Point Clark Leuchtturm. Selbiger liegt in einem weitläufigen Gebiet mit Ferienhäusern. Die Tagesmütter fahren zu Dutzenden den Nachwuchs spazieren, Celina wird als potenzieller Mitspieler ins Auge gefasst - bei unserer Tochter vergebliche Mühe, sie geht sofort auf Distanz. Später fahren wir nordwärts in Richtung Owen Sound, packen unterwegs bei Subways Mittag ein und landen damit im N....? Park an einem weiteren gepflegten Spielplatz mit sehr schönem weitem Strand. Während Celina ihren Mittagsschlaf macht, schaffen wir es bis Owen Sound. Auf dem in den Norden beginnt sich die Umgebung erneut zu wandeln. So wie das Farmland am Tag zuvor die Wein- und Obstanbaugebiete verdrängt hatte, so zeigen sich zunehmend Waldflächen und etwas Weideland entlang der Straße.

Dort beginnt eine ziemlich katastrophale Odysee zwischen B&Bs und Motels. Celina fängt alsbald an zu quengeln und wir haben auch bald die Nase voll. Wir entscheiden uns schließlich für ein ziemlich rustikales B&B etwas außerhalb der Stadt. Ein

Farmhaus in Quebec - frankophone Stil mit zentraler offener Küche. Aber erstmal braucht Celina noch etwas Auslauf, also fahren wir aus dem Ort raus und unternehmen eine kleine Wanderung zu einem der drei Wasserfälle des Ortes. Der kleine Ausflug lohnt sich, direkt im Wald fällt ein kleines Flüsschen über einen breiten gestuften Felsabsatz. Auf dem Weg zum B&B packen wir etwas Fast Food ein und checken gegen 19.00 Uhr ein. Ich muss mich gezwungenermaßen erst mal in „dies ist nicht Deutschland“ Modus schalten, denn dieses B&B aus den Sechzigern ist eine wilde Kombination aus einfachem Farmhaus und amerikanischen Polstermöbeln. Amerikanische Küchengeräte werden offensichtlich für die Ewigkeit gebaut, anders ist dieses Monstrum von Ofen nicht zu erklären. Die Holzöfen in jedem Raum sind so groß wie ein Schrank. Die braucht man wahrscheinlich auch, wenn die Einfachfenster (kein Isolierglas) sind und der Schnee 2m hoch liegt. Ganz nett und interessant als B&B über Nacht und im Sommer, aber vermutlich wenig komfortabel im Winter. Wir schwatzen noch ein wenig mit unserer Gastgeberin und stecken dann Celina beizeiten in das King Size Bett. Und wir genießen unsere erste Flasche Wein in diesem Urlaub.

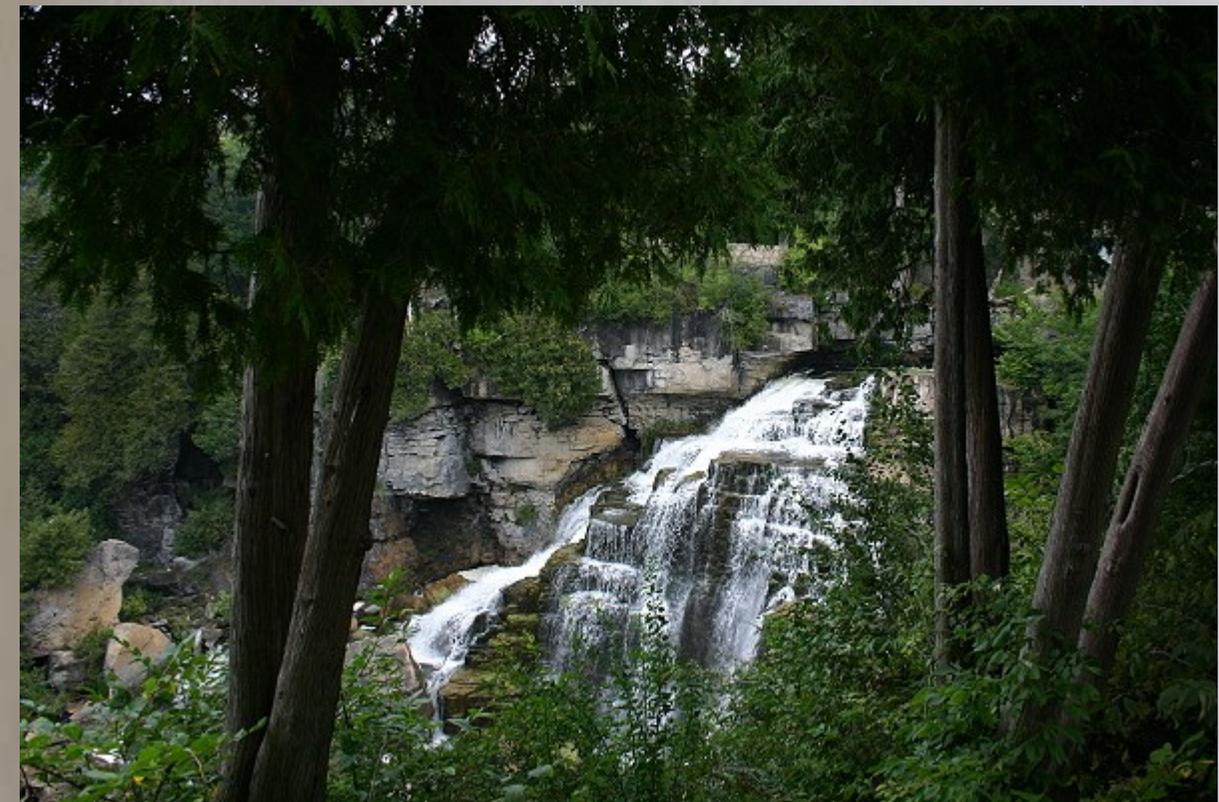
12.09.2008, Fr, 6. Tag

Das King Size Bett ist uns nicht gut bekommen, am Morgen wachen Dorit und ich etwas gerädert auf. Nur Celina fühlt sich ausgeruht. Wir frühstücken, verabschieden uns von unseren Gastgebern und brechen auf. Am frühen Morgen hat es zwar geregnet, doch das Wetter ist schwül warm. Bisher haben wir uns immer perfekt mit dem Wetter arrangieren können, und das klappt auch diesmal.

Am Visitor Center halten wir nochmal und besuchen das kleine Bahn und Schifffahrtsmuseum. Ich bin ziemlich überrascht was für große Kähne auf dem See in den letzten hundert Jahren schon abgesoffen sind. Der Lake Huron ist ziemlich

gefürchtet.

Mit Hilfe der guten Karte aus dem Owen Sound Visitor Center fahren wir auf der 1st nach Norden, folgen der örtlichen „Scenic Route“ bis zum Parkplatz und wandern zu den Indian Falls - festes Schuhwerk wäre vielleicht besser gewesen, ziemlich viele Steine. Unterwegs gibt es wieder zahlreiche Spechte, Eichhörnchen und kleine Streifenhörnchen zu sehen. Leider aber auch einige Mücken, die sich mit Vorliebe auf Dorit stürzen, sobald sie stehen bleibt. An den Fällen stürzt das Wasser über ein Felsplateau in ein geschwungenes Becken. Jetzt im Herbst fließt eher wenig Wasser, im Frühjahr ist es sicher sehr beeindruckend, aber zur Schneeschmelze ist der Weg vermutlich schwer passierbar.



Der letzte Wasserfall für heute ist der Inglis Fall am anderen Ende des Ortes. Man folgt dazu der 2nd Ave East Stadtauswärts. Die Fälle wurden viele Jahre für den Mühlenbetrieb genutzt, und die Historie wird auf Schautafeln präsentiert. Wer sich

körperlich etwas ertüchtigen möchte, stoppt am Ortsausgang im Harrison Park, fährt am WE (nur am WE) eine Runde Kanu oder Tretboot, besucht den kleinen Vogelpark und wandert die markierte Strecke bis zu den Falls. Mittlerweile ist es Mittag und wir essen im Park im beliebten Harrison In Family Restaurant. Da gerade Hauptessenszeit ist, müssen wir ziemlich lange auf unser Essen warten, mit hungrigem Kleinkind nicht gerade super.

Noch eine Runde auf dem Spielplatz und weiter geht's. Celina macht mal wieder Mittagsschlaf und wir düsen auf Nebenstraßen nach Tobermory. Wir nehmen, soweit möglich die Küstennahen Straßen des Highways und stoßen beizeiten auf malerische Ferienorte. Wie auch in Owen Sound sieht man ziemlich oft ein „Zu verkaufen“ Schild. Vermutlich reicht die Immobilienkrise der USA bis hierher. Gegen 16.00 Uhr erreichen wir Tobermory. Das Örtchen ist sehr touristisch geprägt, macht aber trotzdem einen netten Eindruck. Viel Grün, viel Wasser, kleine Häuser, lebendig und farbenfroh. Bereits im zweiten Anlauf finden wir ein schönes Motel mit Seeblick und Frühstück. Das Granview Motel&Dining Room macht seinem Namen alle Ehre. Tolle Aussicht, renovierte farbenfrohe Räume und ein seit Jahren im „Where to Eat in Canada“ gelistetes Restaurant. Sehr leckere Speisekarte, aber nicht ganz unsere Preislage. 95C\$ für ein Double Queenbed Room mit Frühstück (Midweeks). Leider nur für 1 Nacht buchbar, für morgen sind sie schon ausgebucht. Also müssen wir unfreiwillig morgen noch mal umziehen. Wir schlendern den Nachmittag durch den Ort, laufen die Hafenmole entlang und inspizieren nebenbei weitere Motels und Restaurants. Fast Food gibt es hier nicht, nicht mal Tim Hortens. Die Motels sind etwas teurer und für morgen fast alle ausgebucht, was uns etwas Sorgen bereitet. Scheinbar fallen am WE viele Touris ein. Wir entscheiden uns am Abend für ein freches Piratenrestaurant (direkt im Hafen) und neben dem Essen ordere ich mein

erstes kanadisches Bier. Die Bedienung ist super cool drauf (Hat wahrscheinlich irgendwas geraucht, grins...), das Essen ist ok und wir verschmerzen die 40C\$ Rechnung.

13.09.2008, Sa, 7. Tag

Das Continental Breakfast ist gut und die Aussicht aus dem Restaurant einfach super. In der Morgensonne legt gerade die Fähre nach Manitulin Island ab. Wir satteln den Explorer und fahren erst mal zum Tobermory Visitor Center & Ticket Office am Fährhafen. Dort decken wir uns erst mal mit detaillierten Karten ein, fahren Geld holen und tanken. Tankstellen sind hier keine Petrol Stations sondern „GAS Stops“. Dann geht's südwärts auf der Bruce Peninsula. Vorbei an den ersten Souvenirläden der First Nations, biegen wir in die Dyers Bay Road ein und fahren bis zum Leuchtturm am



Cabot Hade. Die letzten Kilometer sind gute Gravelroad. Der Leuchtturm ist natürlich ein kleines Museum und der vielleicht 70jährige „Assistance Lighthouse Keeper“ gibt uns eine kleine Broschüre und ein paar Infos. Wir wandern etwas umher und sehen im Wasser tatsächlich mal eine kleine Wasserschlange, aus deren Maul gerade noch der Schwanz eines Fisches herauschaut. 3 C\$ Spende werden beim Besichtigen des Leuchtturms erbeten. Für den Rückweg wählen wir eine kleine Diagonalstraße. Sie ist sowohl auf der Regionalkarte, wie auch in unserem Navi. Anfangs tadellos als gesplittete Gravelroad ausgebaut, geht sie alsbald in einen Feldweg über. Die ersten Pfützen tauchen auf, erst kleine, dann immer größere. Die Bäume rücken schließlich näher und die ersten Zweige schleifen rechts und links am Auto. Plötzlich lichtet sich der Wald, zwei große Pfützen voraus. In einer schwimmt ein kleiner Baumstamm. Ich ahne schlimmes, rufe „Mädels festhalten!“ und gebe Gas. Rein in die Brühe, Flutwelle, ich spüre wie der Allrad beginnt im Schlamm zu wühlen, doch der V6 schiebt sich weiter vorwärts. 50 Meter weiter stehen wir vor einem geschlossenen Farmtor. Kann doch wohl nicht wahr sein? Das ist als ein offizieller Weg eingezeichnet. Wir öffnen das Tor und als ich es hinter uns wieder schließe meint Dorit: „Wir dampfen!“ Tatsächlich. Außerdem läuft jede Menge Wasser unter der Stoßstange hervor. Kleiner Adrenalinschub, ok erst mal ruhig bleiben. Die Temperaturanzeige ist unauffällig, trotzdem erst mal Motor aus und Pause. Nach einer Weile versiegt das Wasser, es war warm aber nicht heiß und riecht auch nicht. Also wohl kein Kühlwasser, vermutlich haben wir ein paar Liter im Schlammloch aufgelesen, die erst mal wieder abfließen müssen. Wir rumpeln noch einen halben Kilometer auf dem Feldweg über Farmland, queren ein weiteres Farmtor und erreichen bald wieder normale Gravelroad und schließlich den Highway. Etwas weiter halten wir an einer kleinen Bäckerei zum Mittag. Der SUV sieht weit weniger mitgenommen aus, als angenommen. Im Wesentlichen war

es halt doch nur Regenwasser und kein echter Schlamm. Dafür hätten wir ja eh nicht das richtige Fahrzeug und die richtigen Reifen gehabt. Wir sitzen auf dem kleinen Picknickplatz vor der Bäckerei und essen Pizza und Gebäcktaschen. Danach geht's die 2 Kilometer zur Dorcas Bay und dem Singing Sand Strand.



Der Strand ist so flach, das 10 cm mehr Wasserstand gleich 100m Sand überfluten. Celina ist sofort barfuss mit hochgekrempelten Hosen in den Pfützen und gräbt im Sand. Leider ist es bewölkt und ganz schön windig, nach 3/4 Stunde blasen wir zur Rückkehr. Am Ortseingang von Tobermory biegen wir noch zum neuen Bruce Peninsula NP Center ab. Dort besteigen wir als erstes den Aussichtsturm. Der Blick reicht weit hinaus auf den Fathom Five NMP. Im direkt angrenzenden NP Gebiet verlaufen mehrere Wanderwege mit Aussichtspunkten. Wir entscheiden uns für den Kürzesten, hin und zurück 2km. Nach Leuchtturm, Offroad, Strand, Aussichtsturm und Wandern reicht es uns für heute. Minuten später sind wir im Bruce Anchor Motel. Im

nächstgelegenen Motel zum Fährhafen haben wir vorsichtshalber bereits heute Morgen eingecheckt (87 C\$+ Tax).

Am Abend gehen wir die 10m zum Leaside Restaurant. Das Restaurant ist angenehm normal, mit guter Aussicht. Wir essen Spaghetti und Fish&Chips. Hier in der Heimat des Whitefish's fast ein Nationalgericht. Es hat zu nieseln begonnen und gleichzeitig ist es wieder etwas wärmer geworden. Dieses eigenartige Phänomen hatten wir doch letztens schon! Capo Verde - Regen bei 35°Grad, stöhn... Der Abendspaziergang zum kleinen Leuchtturm um die Ecke fällt somit ins Wasser.

14.08.2008, So, 8. Tag,

... und frühstücken auf dem Parkplatz vor der Fähre. Für uns alle drei ist es die erste große Autofähre. Zusammen mit Viehtransportern und Wohnmobilen verschwinden wir in den zwei Transportetagen. Dann heißt es zwei Stunden lang die Zeit rumbringen.



Wir durchqueren den Manitulin NP und der Big Tub Leuchtturm kommt in Sicht. Dieses Jahr feiert dieser sein 150. Jähriges. Auf der Fahrt nach Manitulin schieben sich immer wieder flache Inseln heran, bis an das Ufer mit dichtem Wald bedeckt. Draußen stürmt es und so verbringen wir die meiste Zeit unter Deck und stöbern in den ausliegenden Touristeninformationen. Dorit hat die Fähre nicht so gut vertragen und ist froh, in South Baymouth endlich an Land gehen zu dürfen. Uns schlägt kühles Sturmweather entgegen. In dem kleinen Örtchen können wir nichts Interessantes finden, und der beworbene WigWam Souvenirshop ist von vorn bis hinten ein Einziger Kitschladen. Wir machen uns auf den Weg. Was uns als erstes auffällt, ist die Vielzahl von indianischen, für uns kaum auszusprechenden Namen. Wir hatten mit zahlreichen indianischen Souvenirshops gerechnet, aber Fehlanzeige. Komisch. Bis Mittag gondeln wir entlang der großen Inselfeen Big Lake, Lake Manitou und Midermoya Lake. Öfters halten wir an Motels und Cottages, aber nichts sagt uns bei diesem Wetter so recht zu. Cottages sind oft schon geschlossen, oder werden nur Wochenweise vermietet. In Mindermoya essen wir in „Mamas Bakery & Restaurant“. Nennen wir es mal eine „Dorfgaststätte“. Die Tatsache, dass heute zahlreiche Gäste in guter Garderobe erscheinen (es ist Sonntag) lässt die Kneipe nur noch trauriger erscheinen. Wir sehen andere Touris, die mit uns auf der Fähre waren, nur den Kopf durch die Tür stecken und wieder verschwinden. Aber wir müssen jetzt hier was essen, denn unser Kind hat Hunger. Naja, das Essen ist ... essbar - z.B. mein warmer Toast versinkt unter einer Zentimeter dicken Schicht Soße und Celina hat eine Suppe aus der Dose bekommen. Unser heutiges Aktivprogramm fällt wegen Regen vollständig ins Wasser, und wir fahren durch bis Little Current und nehmen dort das Hauberry Motel. Die kleinen Zimmer für 75C\$ sind nix, die großen Zimmer im 2. Gescho0 für 95C\$ deutlich besser. Die Preise scheinen zu steigen je weiter wir in die Prärie kommen. Celina bekommt so

genug Zeit zum Spielen und am Abend hole ich was vom Chinesen von nebenan. Auf jeden Fall besser als unser Mittagessen. Wenn das Wetter wie versprochen morgen besser wird holen wir unser Besichtigungsprogramm nach. Ansonsten ist Manitoulin eindeutig ein Sommerziel, super Seen und Wassersportmöglichkeiten zu hauf, aber kaum sonst etwas. Außer Schwarzfliegen und Mücken.

15.09.2008, Mo, 9. Tag

Am Morgen ist der Spuk vorbei. Draußen ist es kalt, aber sonnig. Wir entern das Restaurant gegenüber für ein Frühstück (gibt ja kein Tim Hortens) und sind vermutlich die Einzigen die sich mit einem Kaffee und Continental Breakfast zufrieden geben. Ein Stück der Strecke von gestern fahren wir zurück und biegen nach Kiwango ab.



In dem niedlichen Dörfchen gibt es alles für Touristen. Museen, B&B, Restaurant, Park und vor allem die Bridal View Falls?. Stehen bei uns nicht im Reiseführer, sind aber sehr sehenswert. Vor allem weil man sie von oben und unten betrachten kann. Nach den gestrigen Regenfällen kommt auch reichlich Wasser. Für eine Bootstour auf dem See nebenan ist es definitiv noch etwas zu kalt. Den restlichen Vormittag kurven wir entlang der Seen, essen in Seenghan zu Mittag und spazieren durch die Gegend. Überall sind die Holiday Resorts und Campingplätze schon weitgehend Winterfest gemacht. Dann müssen wir uns etwas sputen. Zur vollen Stunde müssen wir in Little Current sein. Wir parken in einer Anliegerstraße neben der Swing Bridge und warten - keine 5 Minuten.



Pünktlich zur vollen Stunde beginnt sie sich zu drehen. Das rustikale Bauwerk aus dem vorigen Jahrhundert ermöglicht so dem Schiffsverkehr die regelmäßige Durchfahrt. Vor uns dümpelt ein Wasserflugzeug am Bootssteg - man könnte neidisch werden. Dann fahren wir über die Swing Bridge nach Norden. Früher war es eine Eisenbahnbrücke, jetzt ist es die Einzige! einspurig befahrbare Straßenverbindung von der Insel. Hinter der Brücke beginnt Bilderbuch Kanada. Lockerer Mischwald, durchsetzt mit Felskuppen rund geschliffen von der letzten Eiszeit. Das ganze bis oben hin aufgefüllt mit Seen, die Inselchen mit 3 oder 4 Bäumen enthalten. Oder größeren Inseln, die wieder Seen

enthalten. Eigentlich wollten wir heute noch bis Spanish. Doch bei dem strahlenden Sonnenschein und der tollen Umgebung blasen wir in Whitefish Falls die restliche Strecke ab. Im Ort liegen zwei kleine Cottage Resorts entlang der Flussmündung. Das erste ist belegt, das zweite bietet uns ein Cottage mit Doppel- und Einzelbett für 75C\$ an. Direkt am Wasser. Ganz ok, nehmen wir. Es gibt noch mehr Cottages in einem weiteren Resort, aber die sind bestenfalls für die zahlreichen Angler hier geeignet. Ich gehe mit Celina spazieren. Auf den Bootsstegen entlang, vorbei an Hobbyanglern die gerade zwei Lachse ausnehmen, bis vor zum See. Die Felsen hier sind kugelrund und haben alle Riefen in einer Richtung. Schönen Gruß von der Eiszeit. Weiter hinten steht die Anglerbasis. Davor eine Zapfsäule für die Boote. Ich zücke die Kamera und bitte um ein Foto. Den Jungs schwillt die Brust. Die Zapfsäule ist von 1935, wurde von ihnen restauriert und in Shell Originalfarben gestrichen.



Das sind die kleinen Highlights am Wegesrand, stehen in keinem Reiseführer und man

entdeckt sie nur wenn man mit genug Zeit unterwegs ist. So gesehen reisen wir immer noch zu schnell.

Den restlichen Nachmittag sitzen wir auf unserer Veranda in der Sonne, trinken ein Gläschen Wein und Celina beobachtet die vorbeiziehenden Wildgänse und Möwen.

Am Abend gibt's mal was Selbst gekochtes - Nudeln mit Tomatensoße.

16.09.2008, Di, 10. Tag

Verflixt kalt ist es die Nacht schon geworden, zum Glück hatten wir einen Heizlüfter von unserer Vermieterin bekommen. Nur gut, dass die Sonne es gut mit uns meint, denn für 09.00 Uhr haben wir eine Bootstour auf dem Lake?? vereinbart. Am Tag zuvor habe ich deswegen im Cottage Office nachgefragt. Ein älterer Herr fährt uns mit seinem kleinen Fischerboot eine Runde über den See. Überall finden sich kleine Inseln und das Ufer ist stark zerklüftet. Und alle Nase lang stehen in den Buchten und auf den Inseln (Ferien) Häuser. Danach fahren wir den Fluss aufwärts, stöbern ein paar Enten auf und erreichen den Fall der dem Ort seinen Namen gab. Überspannt von der Highway Brücke und einer alten Eisenbahnbrücke arbeitet sich der Whitefish Fall immer tiefer ins Gestein. Ein wirklich schöner Bootsausflug, ohne großes Touri Organisations- Tamm Tamm. Gegen 10.30 Uhr machen wir uns wieder auf den Weg. Wer den Highway etwas über hat, und mit einem SUV oder ähnlichem unterwegs ist, dem bietet sich auf dem Weg nach Westen eine kleine Alternative an. Etwa 7km hinter Whitefish Falls biegt links die Fox Lane Road ab. Von hier gelangt man über gekieste Gravelroad in ca. 44 km nach Massey, wobei die erste Hälfte durch weitgehend unbewohnte Landschaft geht. Die Route findet sich nicht in jeder Karte bzw. Navi, aber in Google Maps. Sie ist an den Abzweigungen gut ausgeschildert. Im Winter

fungiert sie nämlich als eine beliebte Snowmobil bzw. Wanderroute. Ein älterer Herr sagte mir in der Tourist Office, dies wäre eine alte Lumberland Road. Muss mal nachschlagen was das heißt. In Massey treffen wir wieder auf den Highway und essen in einem Diner zu Mittag. Mittlerweile ist es wieder angenehm warm. Nur den kühlen Wind werden wir wohl nicht mehr los. Wir folgen dem Highway immer weiter in Richtung Westen, nach Saint Ste. Marie. Celina wacht beizeiten aus ihrem Mittagsschlaf auf (bald gibt's gar keinen mehr), möchte was unternehmen und wir haben auch nicht so recht Lust bei dem schönen Wetter noch allzu weit zu fahren. In einer Anwendung von falschen, gefühlsduseligen Patriotismus belegen wir ein Zimmer im „Bavaria Inn“ in Bruce Minds. Das Motelzimmer gehört definitiv zu den schlechtesten die wir bis jetzt (auch bis zum Ende) hatten. Da bei unserer Vorab Besichtigung die Vorhänge geschlossen waren, haben wir dies aber erst auf den 2. Blick und zu spät bemerkt. Verschlissene Polstermöbel, schmutzige und sehr fleckige Auslegware, Straßenlärm, defekte Spülungen die die ganze Nacht laut nerven usw. Den Nachmittag bummeln wir durch den Ort. Bisschen Einkaufen, Briefmarken besorgen, ein kurzer Besuch im kleinen Bergwerkmuseum, spielen und lesen etwas im kleinen Park direkt am Motel.

Abendessen gibt's, mangels Alternative, im Bavaria Inn Restaurant. Ist ganz ok, zumindest sah das deutsche Essen optisch gut aus. Aus Preisgründen haben wir es aber nicht probiert, die kleinen Gerichte der Karte sind jedoch wirklich klein.

17.09.2008, Mi, 11.Tag

Wir beeilen uns, und flüchten gewissermaßen aus dem Motel. Nebenan im Restaurant holen wir Kaffee, Muffins und folgen 500m weiter der Ausschilderung zu „Bruce`s

Cottages & Lighthouse“. Etwa 2km durch den Wald erreichen wir über einen kleinen Damm den Leuchtturm. Auf einer Picknickbank machen wir in der Morgensonne Frühstück. Den Leuchtturm kann man sogar als Ferienhaus mieten. Echt super Lage!



Danach geht's weiter. Wir wenden uns wieder vom Highway ab, das Navi schickt uns als kürzeste Route durch das Hinterland auf einem Mix aus einfacher Asphaltstraße und guter 2spuriger Gravelroad. Saint Ste. Marie empfängt uns als ausufernde Industriestadt mit einer unendlichen Ansammlung an Motels, Fastfood und Geschäften entlang der Einfallstraßen. Wir fahren noch vor dem Mittag ein paar Motels / Hotels an, aber entweder sind sie voll, haben nur noch Raucherzimmer oder liegen deutlich über unserem Budget. Schließlich - nach einer nerven aufreibenden Stunde - landen wir im „Bel Air Motel“ an der Hauptstraße im Stadtgebiet. Das Motel ist in indischer Hand und die Räume im 2. Stock sind sauber und in Ordnung. Wir bekommen unberechtigter Weise ADAC Rabatt und bezahlen 75 C\$ + Tax. Und weil wir schon mal dabei sind

, nehmen wir ein 2 Tage Pack mit Traintour am nächsten Tag und Coupons für ermäßigten Eintritt in alle möglichen Sehenswürdigkeiten der Stadt inklusive Casino und Zoo.

Zu Mittag geht es runter zur Waterfront. Ein kurzer Bummel in der großen Einkaufsmall und dann schlendern wir an der Uferpromenade entlang. Beobachten die Angler, die auf Lachs und Forellen aus sind. Am Museumsschiff ? , welches bis in die 70er Jahre die Fährverbindung zwischen Tobermory und South Baymouth befuhr, vorbei. Am anderen Ufer sehen wir das alte Edison Power Werk. Drüben liegt bereits die USA, verbunden mit Saint Ste. Marie durch die große International Bridge. Heute steht noch ein Besichtigungstermin für mich im Programm.



Das Bushplane Heritage Museum ist bereits von weitem durch das Wasserflugzeug auf dem Dach erkennbar. In einer großen Halle befindet sich eine umfassende Sammlung der seltenen Wasserflugzeuge, von den 19er Jahren, 20er Jahren bis ca. 1970. Viele

sind begehbar, dazu gibt es Filme, einen Simulator und jede Menge Drumherum. Einfach Cool. Die Mädels sind nicht ganz so begeistert, ziehen aber mit. Celina kann auch mal Pilot spielen. Dabei stelle ich fest, dass meine Statur das Maximum ist, was in so ein Cockpit passt. Unglaublich eng diese Kisten. Zum Ausgleich suchen wir danach noch einen Spielplatz, ehe wir ins Motel zurückgehen. Heute Abend gibt's Pizza von Giggi's.

18.09.2008, Do, 12. Tag

Wir müssen früh raus heute, denn der Zug wartet schon. Celinas erste Zugfahrt wird im Aq.. Central Train sein. Der Ausflugszug fährt täglich vom Bahnhof in Saint Ste. Marie nordwärts 114 Meilen bis zum Aq.. Canon und ist gekrachte voll. Unterwegs gibt es stundenlang Gelegenheit, die unberührte Kanadische Natur aufzusaugen. Jetzt Mitte September beginnt langsam der Indian Summer, wohl die beste Zeit für eine solche Tour. Vor allem wenn das Wetter einem Hold ist - Sonne den ganzen Tag. Leider hält der Zug unterwegs nirgends, und so rauschen wir vorbei an Seen, schönen Aussichtsstellen und erleben die spektakuläre Brücke nur von oben. Entlang der Route wurden kleine Bahnhäuschen, Feuerwärterhäuser und Versorgungsstationen renoviert und sind teilweise sogar zu mieten. Husch, sind sie vorbei. Eine Oma sitzt zwischen den Gleisen und einem See vor ihrem Häuschen und winkt. Keine Chance für ein Foto. Kurz vor der Bahnstation bei Meile 114 passieren wir die zwei Wasserfälle. Wie die meisten in Kanada ziemlich hoch und sehenswert. Die Zugtour sollte eigentlich so verlaufen: 4 Stunden Hinfahrt, 2 Stunden Aufenthalt und 4 Stunden Rückfahrt. In der Realität sieht das aber anders aus: 4,5 Stunden hin, 1,5 Stunden Aufenthalt und 4,5 Stunden zurück. Also sitzt man (ohne Zwischenstopp) 9 Stunden im Zug - länger als man nach

Kanada fliegt!! Und man hat nur 1,5 Stunden für das Mittagspicknick (Tipp: selber mitnehmen - gibt nichts an der Station, oder im Zug für 10C\$ ein Proviantpack kaufen) und die Fälle.



Nur das die Zeit dafür nicht reicht, wenn man nicht im Stehschritt durch die Botanik rennt, vor allem nicht mit kleinen Kindern. Die Tour eignet sich unserer Meinung nach nur im echten Indian Summer, bei schönem Wetter und ohne Kinder. Denn es gibt für den Zug keine Platzkarten und nur ein paar der Sitze liegen sich gegenüber, die jedoch keine Tische für Spielsachen oder sonstiges bieten. Ich bin mir eigentlich ziemlich sicher, dass man mit einem SUV und einer anständigen Karte mehr zu sehen bekommt, z.B. den Zug auf der alten Brücke - wie sie auf jedem Werbefoto zu sehen ist. Ich weiß auch nicht nach welcher Taktik die zwei amerikanischen Panoramawagen mit den Aussichtskuppeln zum Einsatz kommen. Bei uns waren sie jedenfalls nicht angehängt,

sondern standen nur auf dem Abstellgleis nebenan.

19.09.2008, Fr, 13. Tag

In unserem Freizeitpack mit den Gutscheinen, ist auch eine Ermäßigung für den örtlichen Zoo dabei. Das wäre für heute morgen doch ganz nett, bevor es wieder auf die Rücktour geht. Ziemlich außerhalb der Stadt und versteckt, finden wir nach 3 x wenden in einem Wohngebiet den Bruce.. Zoo. Wir passieren die Einfahrt und ich setze nahezu übergangslos zum wenden an. Ohne es näher in Augenschein zu nehmen. Hier hat vermutlich einer die Farm aufgegeben und versucht sich jetzt im Tourismus. Ein paar aufgegebene Gewächshäuser werden sichtbar und hinter dem Wohnhaus bellt ein Hund. Schade, aber das lohnt sich auf keinen Fall. So machen wir uns also auf, ca. 250km über den Highway bis nach Espanola. Dieser wird, als wichtiger Trans Kanada Highway an vielen Stellen 4spurig ausgebaut. Wir fahren die Strecke fast durch, biegen nur gelegentlich mal ab, wenn die Hoffnung auf einen netten See oder Wasserfall besteht. Zu Mittag landen wir in Blind River und essen im Lake View Inn. Ein nett aussehendes neues Motel mit freundlichem kleinem Restaurant. Leider wieder nur Standard Fast Food Küche.

Am Nachmittag erreichen wir Espanola. das kleine Städtchen besteht aus drei Gebieten. Die weithin sichtbare Fabrik, der obligatorischen Fress- und Einkaufsstraße und einem Wohngebiet. Nicht mal der älteste Straßenabschnitt schafft es leider so was wie ein Zentrum zu bilden. Das Clear Water Motel am südlichen Ortsende ist leider auch voll, verbleibt ein etwas gehobeneres Pinewood Motel und das *Quaersview* Motel. Mit 64C\$+ Tax das bisher günstigste, jedoch auch mit dem kleinsten Raum den wir bisher hatten. Ziemlich basic und dem Geruch nach wohl auch sehr

hundefreundlich, wie wir später feststellen. Naja, mittlerweile sind wir abgehärtet. Rund um den Ort gibt es nichts zu tun oder zu besichtigen. So fahren wir bei Tim Hortens vorbei, nehmen was zum Kaffee mit und verbringen einen entspannten Nachmittag am Ortsende an dem kleinen See mit Spielplatz. Im Sommer ist es hier bestimmt super zum baden, der Strand ist flach und schön sandig. Noch immer haben wir Glück mit dem Wetter. Oft kommt die Sonne raus und ein dünner Pulli reicht völlig aus. Etwas ungewöhnlich warm für September in Kanada - finden wir. Die Kanadier stellen sich schon auf den Winter um. Fast alle Boote sind aus den Marinas geholt worden, und vereinzelt tauchen Pickup's & Traktore mit Schneeschieber- bzw. Fräse auf. Die Boot Saison wird abgelöst von der ATV Saison. Die ist im Frühjahr und im Herbst. Dazwischen natürlich die Schneemobil Saison. Snowmobil Routen ziehen sich als dichtes Netz durch ganz Ontario. Es gibt extra Verkehrszeichen usw. Daher brauch der Kanadier auch seinen Allrad Pickup (um sein Boot, oder sein ATV, oder sein Snowmobil hinten aufzuladen) und die extra große Garage zum unterstellen. Wie auch immer. Am Abend sitzen wir seit langem wieder mal in einem ordentlichen Restaurant. Beim Italiener des Ortes gibt es heute Nudeln für alle. Das Restaurant ist komplett voll (die Kanadier essen frühzeitig zu Abend 17.30-19.00 Uhr Stoßzeit) und so müssen wir uns etwas gedulden, bis endlich unser Essen kommt. Es schmeckt ganz gut, die Preise sind etwas gehoben.

20.09.2008, Sa, 14. Tag

Zwei Wochen Kanada liegen hinter uns, und wer es noch nicht gemerkt haben sollte, wir haben ein bisschen den Koller. Zu viele mittelmäßige Motels, zu viel auf eintönigen Highways gefahren und zu viel Fast Food. Es fehlen uns momentan ein bisschen die

Highlights. Was bleibt ist eine wirklich schöne atemberaubende Natur mit viel Wasser und die Tupper des beginnenden Indian Summers.

An diesen Morgen ist es schon ziemlich warm, und tagsüber werden wir sogar wieder auf T-Shirt umrüsten - leider haben wir keine  $\frac{3}{4}$  Hosen dabei - dafür jede Menge dicke Sachen. Mitte September in Kanada so ca. 25°Grad - bei uns in Deutschland so um die 7°Grad. Zu Hause haben sie bereits die dicken Jacken rausgeholt, und in der Nacht soll die Temperatur schon an den Gefrierpunkt herangekommen sein. Normalerweise ist es in unseren Urlauben immer andersherum, grins...

Wir laufen nebenan zu Tim Hortens. Die Kette ist wirklich gut, vor allem wenn man früh ohne Eier & Speck auskommt. Bei der Bestellung hapert es diesmal etwas, denn der junge Verkäufer trägt eine Zahnsperre und redet sehr undeutlich und mich versteht er auch nicht so gut. Naja letzten Endes haben wir unseren Kaffee und unsere Donuts mit bunten Perlen und die kleinen Timbits (lecker). Danach geht's wieder ab die Post. Der Highway führt uns in Richtung Sudbury. Die Industriestadt lassen wir komplett links liegen. Zu sehen bekommen wir lediglich die großen Schornsteine. Der größte davon ist angeblich der größte Schlot Amerikas. Die Spitze können wir heute nicht sehen, sie liegt sprichwörtlich in den Wolken. Um die Mittagszeit erreichen wir das Gebiet des French River NP.



Der French River verbindet den Lake Nipissin im Nordosten mit der Georgian Bay. Rund um die HW-, Eisenbahn- und Snowmobilbrücke sammeln sich ein hypermodernes NP Center, ein guter Soveniershop, ein nett gestyltes Restaurant und eine Bootsmarina. Wir halten über Mittag, schießen paar Fotos von der Snowmobilbrücke herunter und müssen wegen der 5 km auf den Trail verzichten. Zu lang für unsere kleine Maus und zu viele Mücken für Dorit. Auf der Weiterfahrt überqueren wir Fluss um Fluss, und oft wie es scheint auch Sumpf um Sumpf. Möchte nicht in der Mückensaison hier sein. Key River, Stil River, Magnetfawan, Naiscoot, Trout Lake. Wie die Namen verraten, gibt es auch hier wieder mehrere Gebiete der First Nation. 5 Indianerreservate lagen heute insgesamt entlang der Strecke. Apropos Strecke.. Auch hier wird heftig am 4spurigen Highway gebaut. Gott sei Dank, neben der alten Road, so dass man später wohl die Wahl hat zwischen „völlig langweiligem schnelle Fahren“ und der „Scenic Route“. Als wir gegen 14.30 Uhr Parry Sound erreichen lassen wir diesmal gleich das Navi die Motelreihenfolge festlegen. Das zweite Motel am Wegesrand ist das „Georgia Inn & Suites“, welches eigentlich nach einem netten kleinen Motel aussieht. Breakfast im Preis, mit zentralem Indoor Pool und ordentlichen Zimmern. Doch scheinbar mangelt es trotzdem an Geld. Die Flure wirken lieblos und verwahrlost, traurige Farben und das Dach ist vermutlich ein einziger Wasserschaden. Die Dachdecker arbeiten aber gerade daran. 104 C\$ + Tax sind 35 C\$ weniger, als das Türschild ausweist, die teuerste Unterkunft bisher. Aber was tut man nicht alles für das liebe Kind, gesagt getan, wir nehmen es, damit Celina endlich mal wieder in einen Pool hüpfen kann. Doch solange der Nachmittag noch schön ist, decken wir uns erst mal bei Tim Hortens mit Kaffee und Timbits ein und fahren raus ins Grüne. Richtung Killbear Provincial Park. Am Raby Lake versuche ich mich auf einem Sandweg zum Ufer vorzutasten, und stehe dann auf dem Hof von der „Villa Kunterbunt!“. Anders lässt sich

die zweistöckige alte Villa nicht beschreiben. Diverse Fahrräder und Spielzeug liegt weit verstreut zwischen dem Haus und der Scheune, ein ATV und irgendwo steht ein Boot am Steg (natürlich mit großem Mast und obligatorischer Flagge). Auf dem Haus (von dem Dorit zunächst annimmt, dass da keiner mehr wohnt) und auf der Veranda - wir trauen unseren Augen kaum sitzen zwei Pfaue. Vor lauter Ungläubigkeit vergesse ich ein Beweisfoto. Aber andererseits möchte ich hier auf Privatgrund je keine Maulaffen freihalten, also suchen wir uns ein anderes schönes Plätzchen, wo Celina den See mit Steinen auffüllt und wir unseren - mittlerweile trinkbaren, nicht mehr zu heißen Kaffee schlürfen. Dann geht's ab ins Motel und in den Pool. Celina führt Dorit stolz vor, wie super sie schon mit Schwimärmeln schwimmt. Für ihre 3 Jahre und die wenigen Möglichkeiten- echt super.

21.09.2008, So, 15 Tag

Sonntag! Wir schlafen bis nach acht, gehen in der Lobby unser Continental Breakfast essen und machen uns dann auf den Weg nach Gravenhurst. Unterwegs weist unser Navi drei Wasserfälle aus. Doch jedes Mal stehen wir irgendwo in einer Grundstückseinfahrt oder mitten im Wald und von einem Wasserfall ist weit und breit nichts zu sehen oder zu hören. Vermutlich wurden da die Koordinaten falsch eingegeben, jedenfalls ist es das erste Mal, dass wir so irregeleitet werden. Durch die eingesparte Zeit sind wir bereits mittags in Gravenhurst. Die Strecke dahin ist sehr schön. Vom Highway 400 fahren wir ab und folgen dem Highway 69 südlich, dann wechseln wir auf die 169 und schließlich auf die 118. Das ganze nennt sich Henry Miller? Memorial Route. Fährt man so durch die schöne Gegend, über Ross Clair, Port Claring, Ziska und dann südlich, am besten immer kürzeste Route durch die

Wohngebiete entlang der Seen, bleibt einem manchmal der Mund offen stehen. Ganze Wohnhäuser stehen auf dem Wasser, es gibt Bootsdoppelgaragen mit Balkon usw.



2 Stunden von Toronto erstrecken sich auf den endlosen Kilometern die Ferien- und Ruhestandshäuser der oberen Mittelschicht. Als wir Gravenhurst erreichen zeigt sich auch diese Stadt Kanadisch mondän. Im Ort erstreckt sich eine zentrale Einkaufsstraße, und um den See führt eine neue Marina mit modernen Restaurants und einem Bootsmuseum. Die Touristenattraktion des Ortes sind die Ausflugsschiffe. Die SSM? Scheguwa? gehört zu den wenigen noch regelmäßig fahrenden Dampfschiffen. Zwei weitere alte Schiffe leisten ihm Gesellschaft, denn im See gibt es angeblich 3000 Inseln und von Lunch, Dinner, Sunset Cruises bis zu einfachen 2h Sightseeing Touren wird alles geboten. Da heute Sonntag und bestes Ausflugswetter ist, deutlich über 20°Grad in der Sonne ist der Andrang so groß, das entgegen dem Plan 2 Schiffe

unterwegs sind. Wir buchen sogleich eine 2h Tour für den Nachmittag und gehen im modern, stylistisch Fernseherüberladenen „Boston Pizza“ essen. Gar nicht schlecht, richtiges leckeres Essen.



Bis zur Bootstour lasse ich die Mädels im Hafen und prüfe schon mal ein Motel zwecks heutiger Übernachtung. Direkt an der Eisenbahn? Nein Danke. Also nächster Versuch später.

Dann geht's erst mal aufs Boot. Leider erwischen wir nicht das richtige Dampfschiff, sondern nur das „nachempfundene“. Trotzdem ist es ein sehr schönes Schiff, mit gediegener Einrichtung und reichlich Aussichtsdecks. In der Sonne ist es so warm, das wir auf T-Shirts wechseln. Wir tuckern bei herrlichstem Herbstwetter über den See. Wobei „über den See“ der Sache nicht gerecht wird. Es ist eher wie ein endloses Labyrinth von großen, mittleren, kleinen und winzigen Inseln. Seit 1966 werden sie kontinuierlich besiedelt. Die Bäume müssen stehen bleiben, doch dazwischen blitzen Cottages genauso wie Villen, man übertrifft sich gegenseitig in der Ausstaffierung prunkvoller Bootshäuser. An anderer Stelle ist das Inselchen so klein, dass das Haus daneben im Wasser steht, um die drei Bäume der Insel zu bewahren. Selbstverständlich herrscht ein entsprechender Bootsverkehr. Keine Yachten, eher

schnelle Sportboote. Als ich das erste Wasserflugzeug am Bootssteg sehe, gebe ich auf und werde neidisch. Nach schönen 2h erreichen wir wieder den Hafen. Jetzt wird es aber Zeit sich um eine Unterkunft zu kümmern. Wir versuchen es im Pinedale Inn und sind zufrieden. Die Zimmer mit Kitchenette liegen abseits in einem Wohngebiet und haben Balkon und schönen Blick durch alte Pinien auf den See. In besseren Zeiten war es sicher ein tolles Resort, jetzt ist zwar alles sauber und ok, könnte aber mal wieder renoviert werden. Wir checken für 80C\$+Tax ein und fahren schnell noch in den Supermarkt um unser Abendessen zu besorgen. Leider hat das LCB schon geschlossen, also kein Alkohol heute Abend.

22.09.2008, Mo, 16. Tag

Wir frühstücken gemütlich in unserem Zimmer, schauen noch mal kurz zum See runter und starten dann. Durch unsere gestrige Bootstour bekommen wir 50% Rabatt auf das Muskoka Heritage Center am Hafen mit einer Ausstellung alter Boote. Wir sind kurz nach 09.00 Uhr vor Ort, das Museum öffnet natürlich erst 10.00 Uhr. Pech, eine Stunde warten wir nicht und machen uns also gleich auf zum Algonquin NP. Bis dort sind es nur 80km, also haben wir wieder eine Route über mehrere Wasserfälle mit dem Navi geplant. Wir kommen zwar auf Nebenstraßen durch sehr schöne Landschaften, aber eines gibt es nicht - die gesuchten Wasserfälle. An keinem der vier OVI's finden wir auch nur einen Bach. Da muss bei Tom Tom mit den Koordinaten ganz schön was vor den Baum gegangen sein. Dafür sehen wir heute mal, wie die Leute mit ihren Seegrundstücken zu ihren Häusern kommen. 5km Schotterweg entlang des natürlichen Höhenprofils sind das Minimum. An den Abzweigungen entlang der Hauptstraße stehen Schilder wie „Summer Road - use road on own risk“. Sprich im Winter braucht

man entweder einen Jeep mit Ketten oder ein Snowmobil. Cool. Würde ich auch gern mal unternehmen -. wenn es nichts ganz so kalt wäre.

Unsere Tom Tom Route „kürzeste Verbindung“ entlang hier nicht vorhandener Wasserfälle nach Huntsville, beschert uns nebenbei eine echt tolle Waldwegstrecke (empfohlen für SUV oder höher).



Hier ein Vorschlag für jene die mal bisschen in der Natur cruisen wollen:

Von Bracebridge auf der Fraserburg Road 14 nach Osten Richtung Royburgh. Dahinter ein Stückchen Chatham Ave nach Nordosten bis Monsell und dann scharf links den Bery Loch auf die anfangs geschotterte Monsell Road. Die Road führt gut fahrbar mit vielen kleinen Schlenkern und Kuppen Richtung NNO? biegt dann scharf links ab und wird zur Taylor Road 1716. Diese führt mit noch mehr Schlenkern und Kuppen (Das ist wie Achterbahnfahren, Celina findet es lustig und Dorit wird's schon

ganz übel) entlang kleiner Seen und Sümpfe. Kleines Highlight ist eine seichte Furt. Wegen Foto „musste“ ich gleich zweimal durch. Die Taylor Road schneidet dann im Norden von Bracebridge den HW11. Viel Spaß.

Das Ganze sollte auch mit einem PKW mit kurzen Überhängen und einem skrupellosem Fahrer zu schaffen sein.

Den Rest der Strecke düsen wir bis Huntsville auf dem HW durch. Dort wollen wir zum Ausgleich für die entgangenen Besichtigungen am Vormittag, das Muskoka Heritage Place besuchen. So mit alter Dampflok für die Kids und so. Tja. Hätten wir mal richtig lesen sollen. Montags geschlossen! Echt toller Tag heute. Nachdem gestern alles super geklappt hat, ereilt uns unser schlechtes Timing heute total.

Was ist das Gegenteil von Kulturschock? Wie auch immer. Huntsville ist schick herausgeputzt, voller Touris und Schülern, Unmengen an Restaurants und Fast Foods, sowie diverse EKZ. Wir fahren aber weiter Richtung A-NP. Ab Huntsville beginnen wir die Hotels und Cottages entlang der Straße abzuklappern. Na Mahlzeit! 100C\$+Tax für ein normales Motelzimmer ohne Frühstück, ab 110C\$+Tax für ein mehr oder weniger gutes Cottage. Durch die Bank. In Hillside ist ein nettes Motel & Cottages mit Spielplatz am See für 120 C\$ + Tax, wir entscheiden aber erst mal noch etwas weiter zu suchen. On the Road passieren wir den Cook House Saloon. Ein etwas schräger Laden, vor allem die Inhaber, vom Koch ganz zu schweigen. Dorit meint sie möchte auf gar keinen Fall die Küche sehen - sonst wird's nichts mit dem Essen. Aber auf der Strecke zum A NP hat man nicht viel Auswahl, wenn man einmal Huntsville verlassen hat. Allen Erwartungen zum trotz ist das Essen gut und die Leute sind sehr nett.

Wir hangeln uns bis zum A NP durch, besuchen dort das Visitor Center und fahren noch ein paar km in den Park hinein. Am ?? halten wir und erkundigen uns wegen einer Kanutour. Kein Problem, keine Reservierung nötig, genug Boote da, einfach morgen noch

mal vorbeikommen. Celina geht derweil wieder ihrer Zweitbeschäftigung nach und füllt den See mit Steinen auf. Es ist bereits 14.30 Uhr und wir suchen uns besser mal eine Unterkunft, sonst müssen wir direkt bis Hunstville zurück. Zwischen Dwight und Hillside liegt das Dwight Village Motel, ein kleines, geschmackvoll eingerichtetes, familiengeführtes Motel. Sehr kinderfreundlich denn die Eigentümer haben selbst drei. Da September hier Hochsaison ist, werden ebenfalls 99 C\$+ tax aufgerufen. Aber die Zimmer sind schön und sauber, Celina hat einen Spielplatz direkt vor der Haustür, und wir auch keine Lust mehr haben weiterzusuchen checken wir für 2 Nächte ein. Wir genießen erst mal unseren Kaffee im Grünen und lassen uns die Sonne auf den Bauch scheinen. Am späten Nachmittag geht's noch fix den 1km nach Dwight und direkt am See gibt es Parkbänke und einen schönen kleinen Strand. Perfekt. Die Sonne scheint, es ist windstill, Celina baut und buddelt im Sand und wir relaxen. Kaum zu glauben so ein Wetter! Das anhaltende schöne Wetter ist natürlich Gesprächsstoff Nr. 1

Zum Abendessen kurzes Rätselraten. Wir düsen ins Nachbardorf Hillside und essen im Setakhouse & Pub. Tadelloses Restaurant, gutes Essen, die Preise dem entsprechend. Dann reicht's für heute, Celina ab ins Bett, eine Flasche „südafrikanischer“ Bergkelder (preiswerteste) für uns - dann Licht aus.

23.09.2008, Di, 17.Tag

Algonquin Day. Wir frühstücken unsere Restbestände im Motel und starten in den Park. Am Tag zuvor hatten wir bereits Infomaterial aus dem Entrance Center mitgenommen, insbesondere eine detaillierte Karte. Diesmal bezahlen wir Permit (ca.14 C\$ pro Auto) und los geht's. Der erste Abstecher führt zum Tea Lake. Am Morgen spiegelt das Wasser perfekt den bunten Wald und ich schieße ein paar Spiegelfotos.



Der erste Trail, den wir unternehmen ist der Peck Lake Trail einmal um den See herum (1,9km). Wir haben immer schöne Ausblicke zum See und es ist auch nicht zu schwierig für Celina. Dann rauschen wir 15km weiter bis zum Two Rivers Store und essen einen Happen. Und weil wir schon mal da sind laufen wir den Two Rivers Trail (2,1km). Der Trail hat seinen Namen eher zu Unrecht, er geht durch dichten Wald und folgt ein Stück entlang einer hohen Felskante. Ist fast wie bei uns zu Hause, einige schöne Aussichtspunkte, aber das war's auch schon. Die heutigen 4 Gesamtkilometer Wanderung erachten wir für unsere 3jährige Tochter als genug. Außerdem ist es kurz vor 14.00 Uhr und wir haben ja noch was vor. Also zurück in Richtung Westen und Stopp am Portage Store. Dort mieten wir ein Canoe (4h Mindestmiete + Life Jackets + 2 Paddel = 35C\$) und machen uns bei strahlendem Sonnenschein auf den Weg hinaus auf den See. Tolle Sache. Kaum Wind, T-Shirt und Sonnenbrille in der letzten

Septemberwoche in Kanada! Wir lassen es gemütlich angehen und schippern in knapp zwei Stunden etwas am Ufer entlang, einmal um die mittlere Insel und zurück ans Ufer (Kind muss mal).

Als die Sonne tiefer sinkt fahren wir zurück nach Dwight, und relaxen noch mit Celina am Strand.

Mangels Alternative essen wir wieder im Cook House Saloon, blicken etwas neidisch auf die Cocktails der anderen Gäste und essen statt der Burger Pasta und Potato Canoes. Letztere sind meine „kleines Gericht“ Empfehlung. Mittlerweile verfolgen wir beim Essen folgende Taktik, die sich bei uns sehr gut bewährt. Für 2 Erwachsene und 1 Kind: 1 Kindergericht, 1 Vorspeise und 1 Hauptgericht und 2 x Getränke. Das reicht bei den Ausmaßen der meisten Mahlzeiten absolut aus.

Am Abend lassen wir mit Celina noch mal das Tierleben Revue passieren. Da wir kein Großwild gesehen haben, bleiben die possierlichen Chipmunks, Eichhörnchen aller Couleur und ein wenig Chicken übrig. Für eine Dreijährige genau richtig, auch wenn wir ausdauernd mit Fragen nach Wölfen und Füchsen bombardiert werden. Na zumindest hatten wir auf einem der Feldwege letzte Woche einen Schakal gesehen. Wusste gar nicht dass die hier so was haben.

24.09.2008, Mi, 18.Tag

Fahrtag. Notgedrungen, sonst werden wir mit den Tagen knapp. Eigentlich sollte man wenigstens 2-3 volle Tage für den A NP einplanen. Doch durch das fast durchgehend sonnige Wetter hatte uns nur ein verregneter Fahrtag ereilt und wir sind wie gesagt etwas knapp dran. Dwight hatte sich als optimaler Stützpunkt erwiesen und ist heute direkter Startpunkt der ausgewiesenen Panoramaroute Richtung Süden. Wir passieren

mehrere Seen in denen sich wieder herrlich der Indian Summer spiegelt. Mit kleinen Stopps erreichen wir Minden. Südlich der Stadt weist unser Tom Tom eine Info aus, was uns sehr gelegen kommt, da wir auf die Ecke Ontarios ziemlich unvorbereitet sind. Die Ganzjahres-Vollzeit-Info ist ausgezeichnet bestückt und mit drei Leuten besetzt. Allerdings sehr lokal ausgerichtet. Es gibt eine ausgezeichnete Travel Map für das „Haloburton Country“ südlich vom A NP. Zur Belustigung meiner Mädels versuche ich erneut einen kleinen Umweg zu einem Wasserfall. Diesmal mit Map und nicht mit Navi. Wir besuchen also - diesmal erfolgreich - die Ritchie Falls bei Loch In. Gute, befestigte Gravelroad und eine kleine PKW Brücke mit Holzbohlen führt direkt über den Fällen entlang. Recht fotogen mit dem Escape darauf. Sieht nach Canadian Wildlife aus!



Guter Stimmung geht's weiter. Wir passieren Miners Bay, Moore Falls und wechseln damit in die Tourismusregion „Kawartha Lakes“. Coboconk macht einen netten Eindruck, und wir gehen in die „Old Mill“ zum Essen.

Hier kann man sich auch mit Infomaterial versorgen. Fast wären wir geneigt die zwei möglichen Unterkünfte zu inspizieren, obwohl das „In“ eher unerfreulich aussieht und die Cottages meist nicht ins Budget passen. Denn das Örtchen ist nett und es ist wieder sonnig warm, und es würde sich garantiert ein Bötchen für den angrenzenden Balsam Lake finden.

Aber wir müssen heute besser noch ein paar km fahren. Also folgen wir dem HW 35 nach Süden und erreichen F. Falls. Ebenfalls sehr nett, Wasser, Schleusen, Restaurants, nicht zu groß ... Jedoch finden wir nur 1 brauchbares Motel (Peneton Falls In). Welches direkt an der Hauptstraße liegt und 100C\$+Tax aufruft. Drei Tage in Folge ist uns das einfach zu viel und wir ziehen weiter nach Lindsay. Im Nachhinein ein schwerer Fehler, es kostet uns wieder viel Zeit. Zwar gibt es in ? günstigere Unterkünfte an der südlichen Ausfallstraße, doch trotz Kirche, steinernem Rathaus und historischer Schleuse mag nicht der Charme des Peneton Fall aufkommen. Außerdem sind wir alle das Gesuche und Gewühle leid.

Das erste Mal seit Niagara hatten wir heute die Klima wieder laufen. Es sind locker 25°Grad und wir hätten uns am Nachmittag lieber in der Sonne am Wasser geault als von einem Motel zum anderen zu suchen. Naja, wir machen das Beste draus, Spielpause für Celina auf dem Spielplatz, Spaziergang am Fluss entlang zu den Schleusen und gehen abends schön beim Griechen des Ortes essen. Lecker.

25.09.2008, Do, 19.Tag



Toronto rückt immer näher und wir schlagen noch einen kleinen Haken nach Petersborough. Entlang der Schiffskanalstrecke die uns seit 2 Tagen begleitet befindet sich hier das größte hydraulische Schiffshebewerk der Welt. Mittlerweile über 100 Jahre alt. Mit geschickter Ausnutzung der physikalischen Gesetze arbeiten hier zwei Hubzylinder die gegenläufig ein Wasserbecken heben und senken. Wir haben Glück, gerade als wir ankommen macht sich eine kleine Motorjacht zur Einfahrt bereit und wir können den Ablauf genau verfolgen. Der Hubvorgang geht dabei überraschend zügig. Es gibt einen Parkt entlang der Anlage und man kann das Ganze von unten und oben beobachten. Tolle Sache, man muss nur Glück oder Geduld haben das mal ein Schiff vorbeikommt. Es wäre bestimmt mal ein Erlebnis mit dem Boot durch die Kanäle

zu schippen, und die Seen natürlich.

Danach geht's über den HW Richtung Toronto. Als wir bei Port Dorad? die Küste erreichen beginnt unsere Planung für den Rest des Tages zu wanken.

Wir hatten angenommen, dass der Norden Torontos ähnlich ist wie der Süden, also ruhige Vororte entlang der Küstenstraße.

Voll daneben! Stattdessen treffen wir auf ausgedehnte Industrie, Highways ohne Ende und Schienen, die uns der Metropole Toronto immer näher bringen. Die Vororte die wir suchen, beginnen erst bei Port Hope, zu weit nördlich für uns. Wir arbeiten uns rechts und links des HW 401 stadteinwärts. Die Motels liegen durchweg an der 4-6spurigen Schnellstraße, die Qualität ist übel bis ganz übel. Wir streichen Unterkunft für Unterkunft, versuchen es weiter links und rechts, doch nichts hilft. Nervig, wieder verplempern wir 2h schönsten Wetters mit zermürender Sucherei. Aber mit Kleinkind kann man nicht erst nach dem Abendessen anfangen eine Unterkunft zu suchen. Unsere Empfehlung die Motels außer Acht lassen - die sind für Langzeitbewohner eingerichtet und sehen auch so aus, und stattdessen sich aus den großen Ketten etwas zu suchen. Was wir dann auch getan haben, die erste namenhafte Kette das „Comfort Inn“ die wir sehen, nehmen wir und checken für 2 Tage ein. Zustand ist akzeptabel und auf jeden Fall besser als die angesehenen Motels. Das Super 8 nebenan ist sicher auch nicht anders. Zwar ärgern wir uns wieder über die verschenkte Zeit, aber ändern können wir es nicht. Nachdem die Übernachtung abgehakt ist, brauchen wir alle etwas Entspannung. Nur wenig weiter liegt der Bluffers Park. Ein ausgedehntes Parkareal, mit Marina und großem Sandstrand. Bis 18.00 Uhr spazieren wir umher, Jet Ski Fahrer kommen noch für einen kurzen Turn vorbei, Celina scheucht die Möwen, wir beobachten Gänse und Enten und genießen noch die letzten Sonnenstrahlen. Obwohl es hier unten am Lake Ontario deutlich kühler ist als in der

aufgeheizten Stadt am Hang über uns. Am Abend gibt's nur Fast Food. Das ganze Viertel ist durch die Bank indisch, schwarz, Philippino. Leider spiegelt sich das nicht in den Restaurants wieder. Auf der 401 vor uns brettern die Cabrios mit den Herrschaften die zu lang im Büro waren nach Norden. Hinaus in die gekünstelten Vorstadtsiedlungen mit den Reihenvillas im amerikanischen Barock. Wir sehen es mit Schauern.

26.09.2008, Fr, 20 Tag

Der Wetterbericht verkündet den letzten Tag schönes Wetter. Wir beschließen noch einen Erlebnistag für Celina einzulegen und besuchenden großen Zoo von Toronto. Mit uns gefühlte  $\frac{1}{2}$  Million Kinder. Der Park ist offensichtlich kaum auf diesen Ansturm vorbereitet. Den ganzen Tag ziehen wir von einem „Kontinent“ zum anderen, müssen jedoch Asien und Australien auslassen.

Im Kanadagebiet bekommt Celina nun auch ihre Wölfe und die restlichen einheimischen Tiere zu Gesicht, bis dahin gabs Elche und Bären nur aus Plüsch im Regal

27.09.2008, Sa, 21 Tag

Unser letzter Tag. Heute Abend geht unser Flieger. Wir planen eine Toronto-Besichtigungstour, doch den ganzen Vormittag schüttet regnet es in Strömen. Zum Sonnabend flüchtet alles in die EKZ, und dementsprechend viel ist los. Schon nach kurzer Zeit verlässt wird uns der Trubel zu viel, wir fahren noch ein bisschen Kreuz und Quer durch die Stadt und landen am frühen Nachmittag am Meer. Celina und Dorit gönnen sich ein Nickerchen im Auto und schlafen für den Flug etwas vor. Schließlich

bummeln wir noch etwas am Strand lang, fahren in Torontos großen Park und verbringen den späten Nachmittag zwischen Kaffee und Spielplatz.

Am Abend geht der Flieger zurück.....

